Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

21.1.1843 (No. 20)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 20. Samstag, den 21. Januar. 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Main, 17. Jan. Briefe aus Brüssel erklären die von einem belgischen Journale gegebene Nachricht, daß Frankreich auf baldige Ausführung der Zollvereinigung mit Belgien dringe, für ungegründet. Sie bestätigen vielmehr die frühere Meldung, daß das Projekt auf so lange vertagt ist, bis die zahlreichen Schwierigkeiten, welche sich demselben entgegenstellen, einigermaßen geebnet sind. Es ist schon deswegen unwahrscheinlich, daß die franz. Regierung in dem gegenwärtigen Augenblick die Idee wieder aufnehmen werde, weil sie fürchten muß, dadurch in der Kammer die Unterstützung vieler einflußreicher Deputirten der nördlichen Departemente zu verlieren. So bleibt die Ausführung des Plans der Zukunft vorbehalten, in der er wahrscheinlich sein Grab findet. Die Unterhandlungen wegen einzelner kommerzieller Verhältnisse haben indessen nie aufgehört, allein auch sie werden durch die vielen Rücksichten, welche man auf beiden Seiten zu beobachten hat, sehr erschwert und in die Länge gezogen. Dasselbe gilt auch von einem deutsch-belgischen Vertrag. Schon beinahe ein halbes Jahr wird deshalb unterhandelt, und noch kann man gerade nicht sagen, daß die Sache große Fortschritte gemacht habe. Wie man vernimmt, war der belgische Gesandte in Berlin, General Willmar, ein eben so einsichtsvoller Diplomat, als gründlicher Kenner der deutschen Zustände, in der letzten Zeit in Brüssel anwesend, um sich mit der Regierung über diese Angelegenheit zu besprechen. Die eigenthümlichen, vielfach erörterten Verhältnisse beider Länder zu einander lassen wünschen, daß die Verhandlungen bald zu einem befriedigenden Ausgang gedeihen mögen. (Fr. M.)

Oesterreich. Wien, 12. Jan. Der Finanzzustand von Oesterreich war wohl seit Menschengedenken nicht in so günstigem Fortschreiten, als gegenwärtig. Während man durch angemessene Verleihung von Gewerben, durch Dampfschifffahrt und Eisenbahnen, sowie durch Handelsverbindungen über die See hin, das Staatseinkommen zu erhöhen sucht, ist es namentlich auch unseres gegenwärtigen Finanzvorstandes, Frhrn. v. Kübeck, angelegentliche Sorge, mitzuwirken, daß Ersparnisse in den Ausgaben, wo sie nur thunlich, eingeleitet werden. Die Freude wegen Verleihung des Großkreuzes vom Leopoldsorden an diesen Staatsmann, welche ihn nun zum Grafentitel berechtigt, ist im Publikum um so größer, als er buchstäblich bürgerlicher Abkunft ist und diese Laufbahn nur seinen Kenntnissen und seinem Eifer verdankt. Es heißt, Baron Kübeck beschäftige sich unter andern Mitteln, die Ausgaben zu vermindern, auch mit dem Gedanken, einen großen Theil der den Staatsschatz schwer belastenden Pensionen von Beamten und ihren Wittwen dadurch zu vermindern, daß junge, niedere Beamte, wie es bei den Offizieren der Fall ist, blos gegen Kaution, durch deren Zinsen der Unterhalt der Wittwen und Kinder mit bestritten werden soll, heirathen dürfen. Auch besteht, wie man hört, der Antrag, das Kanzleipersonal überall zu vermindern und dagegen Diurnisten zu verwenden, bei welchen die Pensionirung wegfällt und die man nach Maaßgabe ihrer Brauchbarkeit und ihres Eifers in der Anstellung belassen oder entfernen kann. (S. M.)

Preußen. §* Berlin, 15. Jan. (Korresp.) Die zahlreichen höchsten und hohen Gäste, die sich gegenwärtig an unserem Hoflager befinden, gehören sämmtlich zu den nahen Verwandten unseres königlichen Hauses. Es bildet demnach auch die ganze hohe Versammlung stets nur einen Familienkreis, in dem sich der König von Hannover, wie es das Ansehen hat, in Wohlseyn und Heiterkeit bewegt. Nachdem am Donnerstage nach einer Gallakur das schon in mehreren unserer Zeitungen erwähnte und beschriebene Konzert stattgefunden hatte, gab am Freitage der König von Hannover in dem ihm eigenthümlich zugehörigen Pallast unter den Linden eine große Gesellschaft. Heute ist große Tafel im Rittersaale des königlichen Schlosses. Nach dem gedachten Hofkonzerte äusserte ein bekannter Diplomat, der eine große Macht an unserem Hofe repräsentirt, daß er weder in Paris, noch in London jemals eine musikalische Aufführung unter solchen Umständen und von einem solchen Verein zusammenwirkender eminenter Talente gehört habe. — Noch immer verdrängt bei uns nach gelindem Frost wieder eine milde Luft, ja Frühlingswärme, den harten Winter und seinen Einfluß auf den öffentlichen Verkehr und das häusliche Leben. So sieht man auch sogar noch in manchen Stadttheilen auf einzelnen Stellen die Neubauten fortsetzen und die neuen Verbindungsstraßen eröffnen. Ganz vorzüglich hat dabei auch die Charlottenstraße gewonnen. Dieselbe gehört dem schönsten Theile der Friedrichs- und Neustadt an und erhielt ihren Namen zu Ehren der Königin Sophie Charlotte, Gemahlin König Friedrichs I. Nach der mit ihr vorgenommenen Veränderung oder vielmehr Verlängerung, verbindet sie, die Westseite des schönen Gendarmenplatzes bildend, die von der vornehmen Welt vorzüglich bewohnte Straße, unter den Linden genannt, mit der Lindenstraße. Auf dieser Seite dient ihr nun die neue schöne Sternwarte zu einem weitgesehenen Schlußpunkte. Die neue Sternwarte ist eine jener Zierden, die Friedrich Wilhelm III. im letzten Dezennium seines gesegneten Herrscherlebens unserer Hauptstadt verlieh, während der Thurm und die Platform der alten, im Jahre 1702, also unter dem ersten Könige von Preußen, erbauten Sternwarte jetzt den Telegraphen trägt. — Nachdem Berlin viele Monate hindurch von Feuerschäden verschont blieb, ist es seit Weihnachten kurz hintereinander mehrere Male, und nun sogar in den letzten drei Nächten durch Feuerlärm erschreckt worden, und zwar waren das erste Mal die spandauer Straße, das zweite Mal die Weberstraße und in der letzten Nacht die Petristraße der Schauplatz des Feuers. — Betrübend ist der Umstand, daß auf eine erschreckende Weise in den letzten Wochen in unserer Hauptstadt nicht allein die Diebstähle, sondern auch die Raubanfälle unter sehr erschwerenden Umständen, und begleitet von großen, ja empörenden Mißhandlungen wehrloser Personen zugenommen haben. Dabei sind unsere Gefängnisse, die Untersuchungsarreste und die Zucht- und Arbeitshäuser überfüllt, auch ist die Zahl der aus denselben nach erlittener Strafe Entlassenen sehr groß. Mehrere Tausend solcher Menschen, unter denen sich viele Hundert gefährliche Vagabunden befinden, stehen unter der Aufsicht der Polizei, ohne daß die Schranken dieser Aufsicht eng genug gezogen werden können, um diese entarteten Individuen unschädlich zu erhalten. Meistens erkennt man in den bei Diebstählen und Einbrüchen ertappten Subjekten schon oft bestrafte Vagabunden, die einige Tage früher zerlumpt und abgerissen aus der Stadtvogtei entlassen waren, und nun schon wieder in guten, oft modernen und kostbaren Kleidern, ja sogar in den Formen der gesitteten und vornehmen Welt, auf die frechste Weise ihr Wesen treiben. So wurden mehrere Personen in den Konzerten der Herren Liszt und Döhler, wo ein hoher Eintrittspreis nur den Zugang gestattete, Uhren, Börsen und Brieftaschen mitten im Saale entwendet. — Die früher von dem im Laufe des vorigen Jahres verstorbenen, verdienstvollen Polizeirath Merker herausgegebenen Blätter, betitelt: „Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei", werden auf eine umsichtige Weise in diesem Augenblick von dem Kriminalaktuar Thiele, der sich durch das Werk über die Gaunersprache rühmlichst in diesem Fache der Literatur bekannt gemacht hat, fortgesetzt. Es ersetzen diese Blätter vollkommen die als eine ephemere Erscheinung schnell wieder verschwundene kriminalistische Zeitung.

Berlin, 13. Jan. Nicht mehr Gegenstand der Unterhaltung, sondern des Schreckens und lebhaftester Besorgniß sind die zunehmenden frechen Diebstähle und Beraubungen in den Häusern. Die Diebe begnügen sich nicht mehr damit, heimlicher und nächtlicher Weise zu stehlen: sie überfallen Familien in ihren Wohnungen, rauben mit Gewalt, und fügen noch die abscheulichsten Schandthaten hinzu. Niemals hat man hier von ähnlichen Dingen gehört. So wurde z. B. eine Beamtenfrau, kurz nachdem sie den Gehalt ihres Mannes in Empfang genommen, mitten unter ihren 7 Kindern und in ihrer Wohnung von zwei Kerlen angegriffen, und während der eine ihr fast das Leben nahm, indem er ihr die Kehle zudrückte, das Geld geraubt. Gewiß würde sie auch dabei das Leben eingebüßt haben, wenn sie nicht flehentlich die Verbrecher gebeten, sie um ihrer Kinder willen zu schonen und nicht einer der Gauner dadurch gerührt worden wäre. Ein anderer Fall übertrifft die abscheulichsten Barbareien, von denen man je gehört. Das Dienstmädchen eines Maurermeisters ist genöthigt, auf Befehl ihrer Herrschaft einen Bettler abzuweisen. Er geht, aber mit dem Ruf: „Warte Sie, das werde ich Ihr gedenken!" Vor drei Tagen besucht die Herrschaft Abends das Theater, und das Mädchen ist allein zu Hause. Man pocht an, das Mädchen öffnet, und zwei Männer springen auf sie ein, knebeln und binden sie, und entfernen sich dann, nachdem sie Alles ausgeraubt, und namentlich an baarem Gelde über 100 Thlr., und mehr noch an Silbergeräth u. Sachen mit sich genommen hatten. Vorgestern jagte man am hellen Mittage einem Diebe auf den Dächern nach, und so drängt eine Nachricht der Art die andere. Der Polizei soll es noch nicht gelungen seyn, einen dieser frechen Gauner, die wahrscheinlich einer einzigen Bande angehören, da ihre Kunstgriffe stets dieselben sind, auszumitteln; allgemein aber klagt man, daß dergleichen Verbrechen nicht strenger geahndet werden. Uebrigens sind alle unsere Polizei- und Kriminalgefängnisse, wie selten, angefüllt. Die beiden Diebe, welche den kecken Diebstahl im Museum ausführten, wurden bekanntlich in Folge ihres Eingeständnisses begnadigt, und die weiteren Untersuchungen wegen anderer Diebereien blieben ohne Erfolg, weil das Publikum einer öffentlichen Aufforderung nicht Folge leistete und keine Zeugen stellte. — Vor einigen Tagen ward ein Soldat ohne Beinkleider in einem erbarmungswerthen Zustande Nachts auf einer Hausflur gefunden; man hatte ihm die Hosen vom Leibe gestohlen. Er erzählte, daß Unbekannte ihn in einen Laden gelockt, und ihm dort fleißig einschenken lassen, bis er ohne Besinnung gewesen. Das Weitere wisse er nicht. Einen der unbarmherzigen Diebe verhaftete man einige Tage darauf; er hatte die Frechheit so weit getrieben, in dem geraubten Kürassierbeinkleid auf den Straßen zu erscheinen.

Berlin, 14. Jan. Aus guter Quelle kann die Nachricht mitgetheilt werden, daß die Umarbeitung des bis jetzt geltenden preußischen Strafrechts, mit welcher sich die Gesetzrevisionskommission schon seit längerer Zeit beschäftigt hat, nun

Vertheilung der britischen Heeresmacht in den fünf Welttheilen.

Man hat schon oft mit Erstaunen davon geredet, wie Napoleon, und noch weit mehr die Römer, — die Krieger eines Volkes nach den entferntesten Regionen und Ländern brachten. Noch niemals aber, so lange die Welt besteht, hat eine Nation ihre Soldaten gleichzeitig so sehr über alle einzelnen Theile der Erde ausgebreitet, als gegenwärtig die englische. Die neueste britische Armeeliste liegt vor uns; sie bietet ein Staunen erregendes Bild dar. Wir geben hier eine kurze Andeutung dieser Truppenvertheilung, wobei wir jedoch die in Großbritannien selbst garnisonirenden Korps übergehen:

Gleich das erste Gardedragonerregiment befindet sich in Kanada; das dritte Dragonerlinienregiment in Bengalen; das neunte Lanziersregiment ebendaselbst; das 14. Dragoner- in Bombay; das 15. Husaren- in Madras; das 16. Lanziersregiment in Bengalen. (Die 17 Reiterregimenter, welche nicht zur Garde gehören, führen, ohne alle Rücksicht auf ihre verschiedenen Waffengattungen, ganz untermengt, fortlaufende Nummern.)

Die 99 Infanterieregimenter sind folgendermaßen vertheilt (mit Uebergehung der in Großbritannien selbst befindlichen Truppen): 1. Regiment, ein Bataillon in Gibraltar, eines in Kanada; 2. Reg. Bombay; 3. Bengalen; 4. Madras; 5. und 7. Gibraltar; 9. und 10. Bengalen; 12. Mauritius; 13. Bengalen; 14. Kanada; 17. Aden (Arabien); 18. China; 19. Malta; 20. Bermuda; 21 Bengalen; 22. Bombay; 23 Kanada; 25. Madras; 26. China; 27. Kap der guten Hoffnung; 28. und 29. Bengalen; 30. Neubraunschweig; 31. Bengalen; 33. St. Vincent; 35. Mauritius; 38. Korfu; 39. Bengalen; 40. Bombay; 41. Madras; 42. Korfu; 43. Kanada; 44. Bengalen; 46. Barbados; 47. Berbice; 48. Gibraltar; 49. China; 50. Bengalen; 51. Vandiemensland; 52. Neubraunschweig; 55. China; 57. Madras; 59. Trinidad; 60. 2. Bataillon Jamaika; 62. Bengalen; 63. Madras; 64. Neuschottland; 68., 70., 71. und 74. Kanada; 75. Kap der guten Hoffnung; 77. Korfu; 78. Bombay; 79. Gibraltar; 80. Neusüdwales; 81. Antigua; 82. Jamaika; 83. Kanada; 84. Madras; 85. Kanada; 86. Bombay; 87. Mauritius; 88. Malta; 89. Kanada; 90. Ceylon; 91. Kap der guten Hoffnung; 92. Barbados; 93. Kanada; 94. Bombay; 95. Ceylon; 96. Neusüdwales; 97. Korfu; 98. China; 99. Vandiemensland (Australien).

Scharfschützenbrigade: ein Bataillon auf Malta, eines in Neuschottland.

Verschiedenes.

(Zeitgemäße Erinnerung an die Vertilgung der Feldmäuse.) Bei den starken Nebeln, welche im verwichenen Monate sich einstellten, hätte man hoffen können, unsere so gefährlichen Feinde, die Feldmäuse, welche sonst so empfindlich gegen nebliche Witterung sind, würden ihren Tod finden. Allein die Nebel sind verschwunden, und diese unsere Plagegeister sind noch da. Obgleich nun die Natur uns hier nicht ge-

baldigst in's Leben treten wird. Wie man hört, soll diese Umarbeitung für den Umfang der ganzen preußischen Monarchie gelten, die Rheinprovinz, wo das französische Strafrecht gilt, nicht ausgenommen. In Bezug auf das öffentliche Prozeßverfahren am Rhein soll aber bei der Einführung des neuen Strafrechts keine Aenderung eintreten. Hinsichtlich des ferneren Fortbestehens des öffentlichen Prozeßverfahrens brauchen die Rheinländer um so weniger Besorgniß zu hegen, als das öffentliche Verfahren auch unter den hiesigen Rechtsgelehrten immer mehr Anhänger und Lobredner gewinnt. Ausserdem steht die Umarbeitung des Strafrechts mit dem öffentlichen Prozeßverfahren nicht im Widerspruch, da in dem Strafrecht nur der Begriff der Verbrechen und die Art, so wie das Maaß der Strafe festgestellt wird. Bei der hohen Wichtigkeit der Sache hegt man indeß die Hoffnung, daß diese Umarbeitung, bevor derselben Gesetzeskraft verliehen werden wird, den sämmtl. Provinzialständen der Monarchie vorgelegt werden dürfte. Dieses neue Strafrecht ist das erste Ganze, welches von der Gesetzrevisionskommission ausgeht, welche bekanntlich seit dem Jahre 1825 mit der Umarbeitung des ganzen preußischen Gesetzbuches beschäftigt ist. Die Arbeiten dieser Kommission sind namentlich seit dem Regierungsantritt Sr. Maj. des Königs, welchem ein die Anforderungen der Zeit möglichst befriedigender Rechtszustand so sehr am Herzen liegt, mit verdoppeltem Eifer und größerer Regsamkeit gefördert worden. (K. Z.)

Düsseldorf, 12. Jan. Nicht leicht ist wohl unter den vielen menschenfreundlichen Instituten unserer neuesten Zeit eines schneller gewachsen und hat seinen wohlthätigen Einfluß weiter ausgebreitet, als die Diakonissenanstalt in Kaiserswerth, so daß es jedem Philanthropen eine Lust ist, sie zu besehen. Kaum besteht sie 6 Jahre, und schon hat sie allein in dem dasigen, mit ihr verbundenen Krankenhause an 700 Kranke aller Konfessionen und jeden Geschlechts gepflegt, pflegt darin jetzt täglich an 60 Kranke und hat an 40 Diakonissen für die Krankenpflege gebildet. Diese bedienen theils 6 auswärtige Hospitäler, wovon 4 in unserm Preußen, 2 in andern Staaten Deutschlands, theils besorgen sie die Pflege bei vielen Privatkranken in auswärtigen Familien, theils im Mutterhause selbst. Der Direktor der Anstalt, Pastor Fliedner, hat vor Kurzem eine Inspektionsreise durch die 6 Hospitäler, die mit dem Mutterhause zusammenhängen, gemacht, und, wie wir hören, haben alle diese Hospitalverwaltungen ihm ihre große Zufriedenheit mit den Diakonissen ausgesprochen, namentlich auch in den Hospitälern, wo diesen neben der Krankenpflege zugleich die innere Oekonomie und Verwaltung übertragen ist. Besonders erfreulich ist es, zu vernehmen, daß seine Bemühungen auf dieser Reise, das weibliche Publikum evangelischer Konfession zu noch größerer selbstthätiger Theilnahme für die Krankenpflege anzuregen, viel Erfolg gehabt haben, so daß sich in Frankfurt a. M., Stuttgart und Basel viele, in letzterer Stadt sogar 17 Jungfrauen zum Eintritt in's Diakonissenamt bei ihm gemeldet haben. Von Stuttgart und Basel sind bereits mehrere derselben zu Kaiserswerth angekommen, noch mehrere rüsten sich zur Reise dahin. Auch aus dem Minden'schen schickt sich jetzt eine Zahl Jungfrauen zu gleicher Reise an. So wird es diesem schönen Institute möglich, in Kurzem noch mehr Hospitäler und Familien mit solchen trefflichen Pflegerinnen zu versorgen. Das mit der Diakonissenanstalt zusammenhängende Seminar für Lehrerinnen, besonders für Kleinkinderschulen und Armenschulen, ist nicht minder im Wachsen. Schon 118 Lehrerinnen sind seit 6 Jahren daselbst vorgebildet worden für viele deutsche und selbst für ausserdeutsche Länder, so daß von dem kleinen Kaiserswerth aus die Liebespflege für Kranke, Arme und Kinder, selbst für Gefangene — denn auch das dortige Asyl für weibliche entlassene Gefangene gedeiht fortwährend, — wie ein segnender Strom sich weit und breit hin ergießt. (Elberf. Kreisbl.)

Bayern. München, 15. Jan. In der gestrigen Sitzung kam der schon erwähnte Antrag verschiedener Abgeordneten „auf Vorlage eines Landeskulturgesetzes" zur Berathung. Der eigentliche Antrag hatte die Wünsche der Antragsteller in die allgemeine Bitte um Vorlage eines Kulturgesetzes noch im Verlaufe des gegenwärtigen Landtages gekleidet, der Ausschuß aber hatte im Einverständnisse mit seinem Referenten dieselben in den bestimmten Antrag gebracht, es solle an Se. königl. Maj. die allerunterthänigste Bitte gerichtet werden: „den Entwurf gesetzlicher Grundbestimmungen über die landwirthschaftlichen Verhältnisse den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen." Die Kammer nahm jedoch am Schluß der mehrstündigen Sitzung den Antrag in dieser Form nicht, dagegen eine im Verlauf der Debatte von dem Abg. Baron v. Gumppenberg eingereichte Modifikation des Inhalts, es wolle an den Thron die allerunterthänigste Bitte gebracht werden: „es möge Sr. königl. Maj. gefallen, bei dem gegenwärtigen oder spätestens bis zum nächsten Landtag einzelne, als besonders dringend erkannte Gesetze, wodurch die drückendsten Lasten der landwirthschaftlichen Kultur gehoben werden, den Ständen des Reiches zur Berathung vorlegen zu lassen", fast einstimmig an, nachdem eine weitere Modifikation des ersten Sekretärs, nach welcher der Antrag noch ein Mal an den dritten Ausschuß behufs weiterer Berathung zurückgewiesen werden sollte, ebenfalls nicht angenommen worden war. (A. Z.)

Kurhessen. Die „Hanauer Zeitung" enthält Folgendes aus dem Großherzogthum Baden vom 13. Jan.: „In Ihrer Zeitung war unlängst die Behauptung ausgesprochen worden, daß Hr. v. Rothschild nicht eigentlich selbst in den rechtlichen Besitz des von der Frau Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz, Gemahlin Sr. kön. Hoh. des Kurfürsten von Hessen, erkauften Palastes in Baden-Baden gelangen könne, indem demselben die Vorrechte der Stadt Baden entgegenständen, — was einer Berichtigung bedarf, indem Hrn. v. Rothschild insofern eine Begünstigung zu Theil wurde, als der Kauf des fraglichen Hauses auf dessen Namen die gerichtliche Bestätigung erhalten hat."

Königreich Sachsen. Dresden, 13. Jan. Auch bei uns hat sich ein ärztlicher Verein gebildet, dessen Zwecke eine Hebung des Standes im Allgemeinen, eine Vertretung desselben nach Aussen, die Förderung der Kollegialität und der ärztlichen Wissenschaft sind. Die für ihre Wissenschaft eifrigsten Aerzte, Dr. Küttner als Vorstand und Dr. Zeis als Sekretär, stehen an der Spitze des, namentlich ihrer Thätigkeit zu dankenden Unternehmens, dem ein erfreulicher Fortgang zu wünschen ist. Die hier schon seit längerer Zeit errichtete Gesellschaft für Natur- und Heilkunde besteht mehr aus älteren, in Amt und Würden befindlichen Aerzten. (S. M.)

Württemberg. Stuttgart. Der „Schwäb. Merkur" vom 19. Jan. gibt den Schluß des Berichtes über den ersten Tag der Eisenbahnverhandlung in der Abgeordnetenkammersitzung vom 16. Januar, in welcher sich noch Schott v. Schottenstein, als Mitglied der Minorität der Eisenbahnkommission, dem der Minister Schlayer und der Berichterstatter v. Werner antworteten, desgleichen v. Mosthaf, ebenfalls als Minoritätsmitglied, dem abermals der Minister des Innern antwortete, gegen die jetzt schon vorzunehmende Errichtung von Eisenbahnen in Württemberg erklärten. Aus den Erwiderungen des Ministers v. Schlayer heben wir folgende Stellen aus: „Der Abgeordnete (v. Schott) habe den Gegenstand von einem zu beschränkten und engen Gesichtskreise aufgefaßt; er glaube, man könne das Geld nicht aufbringen; allein eine solche Besorgniß sey ungegründet. Wie die Leute Bäume für ihre Enkel pflanzen, so werden auch Eisenbahnen nicht für die gegenwärtige Generation allein, sondern auch für unsere Enkel gebaut, und daher werde es auch gegründet seyn, daß die Kosten derselben durch allmählige Abzahlung getilgt werden." Sodann: „Der Abg. (v. Mosthaf) habe den Bau der Eisenbahnen so dargestellt, als würden diese der Ruin der Steuerpflichtigen werden. Es sey daher zu wundern, daß man in Deutschland überall Eisenbahnen baue. Der Abgeordnete vergleiche die Eisenbahnen mit den seitherigen Kunststraßen; er sage, diese brauche man, jene nicht, weil man sie auch bisher noch nicht gehabt habe. Vor ungefähr 70 Jahren habe man auch noch keine Kunststraßen gehabt, und obwohl man damals zu einer Reise von Stuttgart nach Tübingen und zurück vier Tage gebraucht habe, so hätten selbst Regierungsbeamte die Ansicht gehabt, daß man mit den Naturwegen auch ferner sich begnügen könne. Der Abgeordnete sage, es habe noch keine Amtskorporation um Eisenbahnen gebeten. Abgesehen davon, daß damit nichts bewiesen würde, bemerkte er nur, daß er solche Bitten durch Akten nachweisen könne. Der Abgeordnete meine, es sey kein Grund vorhanden, auf Staatskosten zu bauen, man könnte die Sache Privatunternehmungen überlassen, und der Abgeordnete wäre in diesem Falle nicht abgeneigt, solche mit 15 Millionen zu unterstützen. Er meine, in Preußen sey noch keine Bahn auf Staatskosten gebaut worden. Allein Preußen habe in seinem Etat jährlich zwei Millionen Thaler zu Unterstützung von Unternehmungen von Eisenbahnbauten aufgenommen, und er frage nun, ob dies dem Bauen auf Staatskosten nicht gleich komme; es sey nur eine andere Form gewählt. Der Abgeordnete befürchte die Zerstörung der Eisenbahnen im Kriegsfalle. Diese Besorgniß habe aber Belgien und Rheinpreußen vom Baue nicht abgehalten. Brücken seyen auch der Zerstörung durch den Feind ausgesetzt, und doch habe man noch nie Bedenken getragen, da, wo es nothwendig gewesen, Brücken zu bauen. Die Eisenbahnen, welche den Transport von Personen und Gütern so sehr befördern, haben für die Strategie großen Werth, und werden selbst Aenderungen in derselben herbeiführen. Der Abgeordnete meine, es sey nur zu bedauern, daß die Eisenbahnangelegenheit jetzt, und nicht früher, wo man über große Ueberschüsse zu verfügen gehabt, vorgekommen sey. Er müsse dies auch bedauern, aber blos deshalb, weil man die Steuernachlässe auf den Landtagen von 1833, 1836 und 1839 nicht genehmigt haben würde, vielmehr statt derselben das gemeinnützige Werk, den Bau der Eisenbahnen, damit unternommen hätte. Den Ertrag der Eisenbahnen fasse der Abgeordnete in seiner Meinung nicht richtig auf. Die mannheim-heidelberger Bahn ertrage nur deshalb nicht mehr, weil die Betriebskosten groß seyen, weil ein Personal dabei thätig sey, welches auch für eine größere Bahnstrecke genüge. Sey daher die Bahn erst weiter fortgesetzt, so werde sich der Ertrag erhöhen.

Stuttgart, 18. Januar. Dem Vernehmen nach zahlt die Staatsschuldenzahlungskasse jetzt schon nicht allein die bei der zweiten Verloosung gezogenen, sondern auch die in Folge des Aufrufs vom 5. Dezember v. J. von Seiten der Gläubiger gekündigten Kapitalien, versteht sich mit Zinsen bis zum Tage des Empfangs. (S. M.)

Y Stuttgart, 19. Januar. (Korresp.) Die Kammer der Abgeordneten hat seit Montag über die Eisenbahnfrage debattirt. Der Antrag der Minorität der Kommission ging dahin, mit dem Bau der Eisenbahnen zu warten, bis die Regierung sich mit Bayern und Baden darüber verständigt habe, wo diese Staaten ihre Bahnen an die württembergischen anschließen würden. Bei der in der heutigen Sitzung erfolgten Abstimmung ergaben sich jedoch nur 26 Stimmen für den Minoritätsantrag. Dagegen wurde der Antrag der Majorität der Kommission mit einer überwiegenden Mehrheit von 58 Stimmen angenommen und die Regierung demnach ermächtigt, den Bau einer Eisenbahn zu beginnen, ohne Rücksicht, ob mit Bayern und Baden ein Einverständniß über den Anschluß vorher zu Stande komme oder nicht. Es steht nun zu erwarten, ob die Kammer der Standesherren auch dieser Ansicht beitreten werde. — Der hiesige Buchhändlerverein hat zur Entscheidung von Streitigkeiten bis zum Betrage von 2000 fl.

---

holfen hat, so gibt sie uns doch im Winter ein leichtes Mittel an die Hand, uns selbst zu helfen. Wenn nämlich der Boden fest gefroren ist, so darf man nur mittelst einer Axt oder eines Pickels sämmtliche Mäuselöcher fest zuschlagen. Dadurch werden die Mäuse von der zu ihrer Existenz nöthigen atmosphärischen Luft abgeschlossen, und sie müssen, da sie sich durch den gefrorenen Boden keine Oeffnungen aufwühlen können, aus Mangel an Luft zu Grunde gehen. Dieses sehr einfache Mittel wurde von einzelnen Grundbesitzern in der Gegend von Speyer versucht, und es hat sich, vorläufig wenigstens, für ihre Grundstücke bewährt gefunden. Allerdings wird dadurch nicht verhütet, daß von den benachbarten Grundstücken, wo ein ähnliches Verfahren nicht angewendet wurde, nicht wieder Mäuse auf die davon befreiten Aecker herüberwandern. Diesem könnte aber dadurch leicht abgeholfen werden, wenn Stadt- und Ortsvorstände, welchen das Wohl ihrer Mitbürger am Herzen liegt, eine Polizeiverordnung erließen, wodurch jedem Grundbesitzer, sobald der Boden wieder zufriert, bei einer polizeilichen Strafe die Pflicht auferlegt würde, die auf seinen Grundstücken befindlichen Mäuselöcher zuzuschlagen. Darum nur jetzt gleich Hand an's Werk gelegt, um bei eintretender Kälte den allgemeinen Krieg gegen unsere Todfeinde mit vereinten Kräften beginnen zu können. Wenn uns im verflossenen Jahre die Trockniß so ungemeinen Schaden verursachte, so müssen wir in diesem Jahre um so sorgfältiger seyn, um den drohenden Verheerungen der Mäuse vorzubeugen. Es wäre sehr übel, wenn wir im kommenden Sommer beklagen müßten, die Hände zu einer Zeit in den Schooß gelegt zu haben, wo der Landmann Zeit genug hat, einem so großen Uebel zuvorzukommen.

Leipzig, 11. Januar. Wir sind im Stande, die bestimmte Nachricht zu geben, daß hier in Leipzig eine großartige Lehranstalt für höhere Ausbildung in der Musik (also ein Konservatorium) unter besondern Schutz und Unterstützung des Königs in's Leben treten und schon in wenig Wochen eröffnet werden wird. Als Lehrer werden an derselben die HH. Kapellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Kantor und Musikdirektor M. Hauptmann, Konzertmeister Ferdinand David, Dr. Robert Schumann, Musikdirektor August Polenz und Organist C. F. Becker thätig seyn, denen sich nach Bedürfniß noch Andere anschließen werden. Die Anstalt steht sowohl In-, als Ausländern, Schülern und Schülerinnen offen, und sind bereits mehrere Freistellen bei derselben fundirt. Im Uebrigen soll das Honorar sehr billig gestellt seyn, und werden bereits in den nächsten Tagen die ausführlichen Anzeigen erfolgen.

— Krieg den Backen- und Knebelbärten auf dem Theater, heißt es in Braunschweig. Die Choristen daselbst spielten neulich in der „neuen Fanchon" die Gesellschaftskavaliere im Rokokokostüme und behielten ihre modernen Backen-, Knebel- und griechischen Bärte, die sie der Mode zu Liebe sich wachsen ließen, bei. Das Publikum kam hierüber in eine solche Entrüstung, daß die Unbedachtsamen die Bühne verlassen und die Intendanz ihnen Tags darauf bedeuten mußte, entweder die Bärte oder die Bühne zu verlassen.

— Ein Hr. Miller hat auf den 23. April 1843 den Untergang der Welt festgesetzt. Vermuthlich will aber Miller, der in der neuen Welt lebt, nur die alte untergehen lassen, und das können wir ihm nicht übel nehmen. Gewiß, es wäre endlich einmal an der Zeit, daß die alte Welt mit ihren tausend Vorurtheilen zu Grunde ginge, und eine neue, jugendkräftige entstände. Aber des Menschen Wille ist nicht immer der des Himmels.

— Der mailändische Maler Lecchi, welcher die Kunst erfunden hat, die Farben der Gemälde auf Daguerreotypplatten zu bringen, ist in Brüssel angekommen, um die schönsten Gemälde zu kopiren. Auf diese Weise wird er alle Gemälde von Rubens, van Dyk ꝛc. aufnehmen. Ein Oelgemälde wird in einem Tage in einer großen Anzahl Miniaturbilder kopirt [?].

— Am 14. Abends, um 6¼ Uhr, stürzten das Mittelschiff und das Dach der zu Hanau im Bau begriffenen katholischen Kirche ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein Schiedsgericht bestellt, vor welchem vorgestern die erste öffentliche und mündliche Verhandlung in einem Saale des Rathhauses stattfand. Da dem größten Theile der jetzt lebenden Generation das öffentliche und mündliche Verfahren neu ist (in Württemberg bestand es ehedem in gewissen Kriminalfällen bei jedem Stadtgerichte und in Zivilsachen bei dem Hofgerichte in Tübingen) und gegenwärtig die allgemeine Stimme sich dafür ausspricht, so war der Saal gedrängt voll. Die Verhandlung wurde in angemessener Weise geführt und ob sie gleich von 2 bis 8 Uhr dauerte, erwarteten doch die meisten Zuhörer den Ausspruch des Schiedsgerichts, welches aus Obertribunalprokurator Dr. Schott als Vorstand, und Dr. Paul Pfitzer, den Buchhändlern Heinrich Erhard und Friedrich Liesching und Kaufmann Oechslin bestand. Die Verhandlung machte großen Eindruck und dürfte vielleicht nicht ganz ohne Einfluß auf die bevorstehenden Berathungen der ständischen Kammern über das Strafprozeßgesetz bleiben.

Stuttgart, 19. Januar. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten schloß heute Mittags 11¼ Uhr die zuvor in drei Sitzungen stattgehabte und heute fortgesetzte Debatte über die Eisenbahnfrage. Es wurde sofort die zur Abstimmung gebrachte Frage: „Sollen Eisenbahnen im Königreiche auf Staatskosten gebaut werden, ohne dabei die Bedingung zu machen, daß vorher Staatsverträge mit Bayern und Baden über den Anschluß und die Fortsetzung der Bahn abgeschlossen werden“, mit 58 gegen 26 Stimmen bejaht. Ja stimmten: v. Gutbrod, Frhr. v. Ow, v. Scheurlen, Krauß, Frhr. v. Berlichingen, Müller, Frhr. v. Eyb, Goppelt, Frhr. v. Cotta, Camerer, Frhr. v. Wöllwarth, v. Rummel, Frhr. v. Linden, Honold, Frhr. v. Reischach, Henkel, Prälat v. Köstlin, Prälat v. Faber, Präl. v. Heermann, v. Klett, Prälat v. Sigwart, Prälat v. Geß, v. Werner, Prälat v. Ostander, v. Gmelin, v. Jaumann, v. Strobel, Rümelin von Weinsberg, v. Jeitter, Deffner, Hörner, v. Stump, Keller, v. Zwerger, Enchelmaier, von Hammer, Schwarz, Fehleisen, Dörtenbach, Redwitz, Schmückle, Majer von Heilbronn, Barchet, v. Rümelin von Reutlingen, Clemens, Rau von Waldsee, Spring, Rau von Urach, Schneider, Zais, Holzinger, Idler, Duvernoy, Veiel, Ostander, Häberle, Teufel, Schott. Dagegen stimmten: Frhr. v. Gültlingen, Frhr. v. Sturmfeder, Frhr. v. Hornstein, Rettenmair, Mühleisen, Frhr. v. Ulm, v. Mosthaf, Bollstetter, v. Feuerlein, Hiller, v. Ringler, v. Probst, Kapfer, v. Schott, Schnitzer, Vischer, Wohnhas, Ruff, Pantlen, Bauer, Stahl, Groß, Schoffer, Hirsch, Offterdinger, Egelhaaf. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die politische Ruhe ist hier noch vollkommen, ausser in den kleinen Kreisen, wo Politik das einzige Interesse ist; aber die Deklamationen, welche die Debatte der Adresse immer hervorruft, werden die Aufregung bald dem Publikum mitgetheilt haben. Das Ministerium hat sich beeilt, einige wichtige Gesetze den Kammern vorzulegen, um wo möglich zu verhindern, daß die beste Zeit der Session in hohlen Reden über die Adresse verschwendet werde; aber es wird ihm wohl nicht gelingen. Das Hauptthema wird natürlich in den Verträgen über das Visitationsrecht bestehen, weil hier die öffentliche Meinung durch jahrelange Deklamationen gereizt u. erbittert ist. So lange die Restauration der Abschaffung des Sklavenhandels sich widersetzte, war die ganze Nation voll Eifer dafür und die Verträge von 1831 und 1833 wurden als ein ganz natürlicher Triumph der liberalen Meinungen angesehen. (A. Z.)

§† Paris, 17. Januar. (Korresp.) Das „Journal des Débats“ druckt heute die vielbesprochenen Uebereinkünfte von 1831 und 1833 in Betreff der Unterdrückung des Sklavenhandels und des Durchsuchungsrechts wörtlich ab. Dieses und der „Globe“ wollen Aufrechthaltung der bestehenden Traktate, während die übrigen Blätter ohne Meinungsunterschied gegen dieselben sind. — Die Adressekommission hat, heißt es, in ihrer heutigen Sitzung ein Amendement über das Durchsuchungsrecht angenommen. Kommenden Donnerstag oder Freitag wird der Berichterstatter seine Arbeit der Kommission vorlegen. — Es hat sich in Paris wieder ein Lesekabinet, vorzüglich mit deutscher Journalistik ausgestattet, gebildet; es ist in der Mitte des Palais royal, Nr. 156, gelegen.

, Vom Main, 19. Januar. (Korresp.) Den Gerüchten, welche die whigistischen oder jetzigen oppositionellen Organe in London über ein vorgeblich ganz nahe bevorstehendes Zerwürfniß zwischen den Regierungen Frankreichs und Spaniens verbreiten, widersprechen durchaus den Mittheilungen, welche man aus Paris von bewährter Seite in Bezug auf den Stand der Beziehungen zwischen den Kabineten von Paris und Madrid erhalten hat. Das Tuilerienkabinet hatte sich in der That durch die ebenso ungegründeten, wie gehässigen Beschuldigungen, welche einige spanische Beamte, namentlich General van Halen und der politische Vorstand Gutierrez, aus Anlaß der Vorgänge zu Barcelona wider den französischen Konsul, Hrn. v. Lesseps, und dadurch indirekt wider die französische Regierung selbst erhoben hatten, Beschuldigungen, welche sogar in der offiziellen madrider „Gaceta“ ein Echo und in solcher Weise gewissermaßen eine Genehmheißung der spanischen Regierung fanden, zu ernsten Vorstellungen und zu einem förmlichen Begehren einer entsprechenden Genugthuung veranlaßt gesehen; diese sollte in der Entfernung der Hrn. van Halen und Gutierrez von ihren Funktionen in Katalonien und ferner in einem ausdrücklichen Widerrufe der wider Hrn. v. Lesseps ausgesprochenen Verdächtigungen in der offiziellen madrider „Gaceta“ bestehen. Das spanische Kabinet erfüllte ohne besondere Schwierigkeit den ersten Theil dieser Genugthuungsforderung, weigert sich aber, auch noch den zweiten Theil, den öffentlichen Widerruf in der „Gaceta“, zu gewähren. Allein das Tuilerienkabinet beharrt auf diesem Punkte und wird dabei von dem Kabinete von St. James unterstützt. Daß sich der Regent von Spanien zuletzt noch dazu entschließen werde, einem so überlegenen Einflusse nachzugeben, kann um so mehr mit voller Gewißheit angenommen werden, als die Forderung Frankreichs, daß der Widerruf durch dasselbe Organ erfolge, welches die Verdächtigung ausgesprochen, keineswegs als übertrieben und eine Gewährung ebensowenig als ausserhalb der Gränzen der Billigkeit und Gerechtigkeit liegend erscheint. Denselben Mittheilungen zufolge findet die ebenso freundschaftliche, wie freiwillige und thätige Vermittlung, welche das Kabinet von St. James bethätigte, um eine baldige Ausgleichung der erwähnten Differenzpunkte zu bewerkstelligen, in Paris die vollständigste Anerkennung und Würdigung.

Algerien. §† Algier, 10. Januar. (Korresp.) Seit 1842 hat sich die europäische Bevölkerung Algiers um 9000 Seelen vermehrt, und am 31. Dez. v. J. waren mehr als 1200 Gesuche um Grundverwilligungen eingeschrieben und 450 Familien hatten sich bereits in den neuerrichteten Dörfern niedergelassen. Die Pflanzer sind jetzt sehr zufrieden und ihre Zahl wird immer größer; die neuen Ankömmlinge sind Verwandte oder Freunde der schon Ansässigen und begüterter als diese.

Großbritannien.

London, 14. Januar. Nach einer Darlegung in der „Times“ befinden sich von den beinahe 100 Millionen Dollars betragenden Staatsstocks derjenigen Unionsstaaten, welche jede Zinszahlung eingestellt haben, ungefähr drei Viertel, direkt oder indirekt, in englischem Besitze.

— Im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland werden, einer Berechnung zufolge, täglich ungefähr 1000 Ztr. u. im Jahr, in runder Summe, 360,000 Ztr. Thee verbraucht. Dafür zahlen die Konsumenten ungefähr 9,000,000 Pf. St., wovon 3½ Millionen als Steuer in die Staatskasse fließen. Gegenwärtig mögen die Vorräthe im Land 340,000 Ztr. betragen.

— Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 21. Dez. in „Galignani's Messenger“ zufolge war das dort schon früher umlaufende Gerücht, daß zwei britische — in Mittelasien reisende — Offiziere von den Behörden festgenommen und hernach hingerichtet worden seyen, durch amtliche Mittheilung bestätigt worden. Die unglücklichen Offiziere waren Oberst Stoddard, früher der Gesandtschaft in Persien beigegeben und längere Zeit in Gefangenschaft zu Bochara, und Kapitän Conolly, bekannt durch ein Werk über Mittelasien. Sie wurden von den Behörden (wo, wird nicht näher bezeichnet) unter der Anschuldigung, Spione zu seyn, festgenommen. Sie hätten, wie man sagt, durch die freundlichen Dienste des russischen politischen Agenten loskommen können, lehnten jedoch, im Vertrauen auf ihre Unschuld und keine Gefahr für ihr Leben ahnend, die Vermittelung desselben ab. Nach mehreren Verhören und vielen Leiden wurden sie endlich aus dem Gefängnisse, worin sie saßen, auf den Marktplatz geschleppt, wo Oberst Stoddard zuerst enthauptet ward. Nachdem diese Hinrichtung vollzogen war, hätte Kapitän Conolly durch Uebertritt zum Islam angeblich sein Leben noch retten können; er verschmähte dies jedoch und fiel unmittelbar darauf unter dem Messer des Henkers.

Niederlande.

✱ Amsterdam, 15. Januar. (Korresp.) Der Traktat mit Belgien stößt auf großen Widerstand; es werden Bittschriften in diesem Sinne an die Kammer abgehen. Die Regierung geht mit dem Plane um, die 5 und 4½ proz. Staatsschuld auf 4 Proz. herabzusetzen; wird aber der belg. Traktat verworfen, so ist die Ausführung dieses Entwurfes nicht möglich. — Der König ist von einer leichten Unpäßlichkeit befallen worden, woraus die Börsenmänner bereits Nutzen ziehen wollten.

♁ Haag, 16. Januar. (Korresp.) Der Schritt, zu welchem ein großer Theil des amsterdamer Handelsstandes seine Zuflucht genommen, um einer Genehmigung des holländisch-belgischen Traktates vom vorigen 5. Nov. entgegenzuwirken, hat hier einen tiefen Eindruck gemacht; er konnte einen solchen hervorzubringen um so weniger verfehlen, als die Theilnehmer der von dieser Seite nicht erwarteten so entschiedenen Oppositionsdarlegung zu den vornehmsten Handelsleuten der gewichtigen Stadt Amsterdam gehören. Die Petition, welche sie bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eingereicht haben, um diese dringend zur Zurückweisung des Traktats aufzufordern, zählt eine lange Reihe von Beschwerden gegen dieses mit so großem Aufwande von Mühe und Zeit zu Stande gebrachte Werk der holländischen und belgischen Diplomatie auf; ihre Ausstellungen sind rein kommerzieller Art, berühren aber gerade deshalb die Stelle, an welcher das niederländische Phlegma am verwundbarsten ist; sie heben hauptsächlich die angeblich unberechenbaren Nachtheile hervor, welche ein Vollzug der Uebereinkunft vom 5. November den in der letzten Zeit ohnedem schon in nicht unbeträchtlichem Grade bedrohten Interessen des für Niederland so sehr wichtigen Schifffahrtswesens zufügen würde. Wie dem sey, die Petition der amsterdamer Handelsherren fällt schwer in die Wagschaale, und eine Entscheidung der Generalstaaten zu Gunsten des holländisch-belgischen Schlußvertrages wird mehr und mehr zweifelhaft. Allein der Schrecken, welchen diese Aussicht anfänglich auf dem Markte von Amsterdam weckte, fängt nachgerade vor dem Einflusse ruhigerer und unbefangener Ueberlegung mit allem Recht zu schwinden an. In finanzieller Beziehung würde eine Verwerfung des Traktates gerade für Holland nicht mit irgend welchem Nachtheile verknüpft seyn. In Betreff der Finanzfrage würde in diesem Falle das nämliche Verhältniß zwischen Niederlande und Belgien wieder in Kraft treten, wie es durch den Vertrag vom 19. April 1839 zwischen diesen beiden Staaten provisorisch geregelt worden war; Belgien würde dann wieder fünf Millionen Gulden jährlich, als seinen Beitrag zu den Renten der gesammten niederländischen Staatsschuld, an Holland wie seither zu entrichten fortfahren, bis ein neues Arrangement aufgestellt und durch die Legislaturen Hollands und Belgiens genehmigt wäre. — Se. Maj. der König, welcher in der letzten Zeit an den Wasserpocken litt, ist von diesem Unwohlseyn bereits wieder fast vollständig hergestellt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Jan. In Kasan bestehen jetzt für alle Klassen der Bevölkerung Kuratoren, welche alle die durch die letzte Feuersbrunst in ihren Interessen verletzten Personen bei den betreffenden Behörden zu vertreten haben. Ein für diesen Zweck besonders gebildetes Komite fordert durch die örtliche Zeitung alle Personen auf, welche dabei ihre Häuser oder Geräthschaften einbüßten, sich mit den gehörigen Beweisen über ihr Eigenthumsrecht an das Verlorene durch ihre Kuratoren an dasselbe zu wenden und unverzüglicher Entschädigungen für die erlittenen Einbußen gewärtig zu seyn. Alle Maaßregeln sind ergriffen worden, um die weit über die Hälfte durch die Feuersbrunst eingeäscherte Stadt schnell wieder aufzubauen. — Amtliche Daten beweisen, daß Rußlands Handel mit Mittelasien, mit Persien und der asiat. Türkei fortdauernd ungünstig ist, indem die Waarenausfuhr dahin bedeutend geringer, als die Einfuhr ist. Erstere betrug dahin im Jahr 1841 4,027,420, letztere dagegen 7,555,827 S. R. (Berl. N.)

Schweiz.

Die aargauisch-badischen Gränzstreitigkeiten dürften zunächst den vorörtlichen Staatsrath beschäftigen. Die hohe Regierung von Aargau hat (wie bereits der „Schweizerbote“ berichtet) ein Memorial an den Vorort gerichtet, worin sie ihre Maaßregeln rechtfertiget. Schon vor Einlauf dieses Schreibens hatte der Vorort seinerseits beschlossen, sich mit Erläuterungen über den Stand dieser Frage zu beschäftigen. (k. Staatsz.)

Schwyz. Die Regierung von Aargau will sich zu ihren sonstigen Konflikten auch noch mit Schwyz verwickeln und hat dem Stifte Einsiedeln ein in Sarmenstorf liegendes Zehntkapital von circa 12,000 Fr. sequestrirt. Schwerlich dürfte Schwyz dieses stillschweigend hinnehmen, wenn es vom Stifte Einsiedeln um Abhülfe angegangen würde. (k. Staatsz.)

Zug. Die Erbauung eines Kanals vom Zuger- in den Vierwaldstädtersee wird gegenwärtig viel besprochen. In technischer Beziehung würde die Ausführung dieses Planes keinen großen Schwierigkeiten unterliegen. (N. Z. Z.)

Aargau. Sonntag, den 8. d. M., hielt der Friedensverein des Kreises Brugg seine Generalversammlung unter der Leitung des Vorstandes desselben, des Hrn. Stabshauptmanns Fischer von Brugg. Aus dem durch Letztern erstatteten Berichte geht der große Nutzen des Vereines klar hervor. Sämmtliche vor denselben gebrachte Streitigkeiten sind ohne Kosten und mit Vermeidung von gegenseitiger Erbitterung beigelegt. Nur dreimal während des ganzen Jahres wurde der Zusammentritt des Schiedsgerichtes nöthig.

Tessin. Die neue Verfassung im Kanton Tessin ist mit großer Mehrheit verworfen worden. Es ist dies eine bedeutende Schlappe für die radikale Partei. (A. Z.)

Spanien.

Nach dem „Diario de Barcelona" vom 6. Jan. haben sich der sardinische Konsul und der Vizekonsul in's französische Konsulat begeben und hierauf an Bord des Meleagre, um Hrn. Lesseps und dem Kapitän Gatier das ihnen von Sr. sardinischen Majestät verliehene Ordenskreuz des heiligen Maurizius zu überreichen, als Auszeichnung für ihr Benehmen gegen die sardinischen Unterthanen vor, während und nach den Unruhen und der Beschießung von Barcelona.

Amerika.

Vereinigte Staaten. * Neuyork, 26. Dez. (Ueber Havre.) Nach amtlichen Daten sind im abgewichenen Jahre bis zum 15. Dez. 51,800 Auswanderer in Neuyork angekommen, 9521 aber nach Europa zurück gekehrt. Im Ganzen dürften im Jahr 1842 in den verschiedenen Seehäfen der Union und über Kanada wenigstens 150,000 Einwanderer in den Vereinigten Staaten angelangt seyn. Eine große Anzahl derselben hat beträchtliche Vermögenssummen mitgebracht, denn man hat in den letzten Jahren eine deutlich hervortretende und wachsende Zunahme in der „Respektabilität" (d. h. nach englischen und amerikanischen Begriff „Vermögens-Achtbarkeit") der Auswandererklassen bemerkt.

◎ Paris, 17. Jan. (Korresp.) Gestern sind in Havre Nachrichten aus Neuyork bis 26. Dez. eingelaufen; sie bringen aber nichts Frischeres an Neuigkeiten mit, als die bereits bekannt gewordenen. Der Kongreß hat sich bis nach Weihnachten vertagt und (wie es scheint, die einzige bis jetzt von ihm geförderte Maaßregel von Wichtigkeit) die s. g. Appropriationsbill auf ein halbes Jahr angenommen. — Aus Buenos Ayres liest man in den neuyorker Blättern: Fructuoso Rivera, Präsident der orientalischen Republik, hat mit den Insurgenten der brasilianischen Provinz Rio Grande ein Bündniß geschlossen. Auf den Empfang dieser Nachricht in Montevideo legte der brasilianische Geschäftsträger eine Protestation ein und verlangte seine Pässe.

Baden.

** Karlsruhe, 20. Januar. Der in Baden-Baden wohnende praktische Arzt Dr. J. N. Scherrer aus Konstanz hat von der medizinischen Gesellschaft zu Gent für das ihr eingesandte, in französischer Sprache geschriebene Memoire über einen von ihm geheilten äusserst komplizirten Fall von schwarzem Staar das Diplom als korrespondirendes Mitglied derselben erhalten. Das Memoire selbst wurde zufolge eines in der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft gefaßten Beschlusses dem Drucke übergeben und ist in dem letzten Bande der Annalen dieser gelehrten Gesellschaft (Annales de la société de médecine de Gand) erschienen. Nebstdem wurde noch ein besonderer Abdruck desselben auf Kosten der Gesellschaft veranstaltet und herausgegeben, wovon ein Exemplar sich in unsern Händen befindet *). Wir fügen der Bekanntmachung dieser dem Hrn. Dr. Scherrer im Auslande zu Theil gewordenen ehrenvollen Anerkennung noch die uns zugekommene Nachricht bei, daß derselbe kürzlich auch von der physikalisch-medizinischen Sozietät in Erlangen zum korrespondirenden Mitglied ernannt worden ist.

Freiburg, 17. Jan. Der jüngst in diesem Blatte ausgesprochene Wunsch der Sicherung des hiesigen Münsters gegen Beschädigung durch Gewitterschläge wird nun in Erfüllung gehen. Wir hören, daß die Vorsteher der katholischen Kirchenstiftungen dahier gestern einstimmig den Beschluß gefaßt haben, die schon seit mehreren Jahren beabsichtigte Errichtung eines Blitzableiters auf dem Münsterthurme jetzt ungesäumt ausführen zu lassen. (O.-Rh.-Z.)

*) Wie wir aus dem Bulletin du congrès scientifique de France (Nr. 16, 12. Oktober 1842) vernehmen, so hat Hr. Dr. Scherrer auf dem letzten Gelehrtenkongresse zu Straßburg auch einen Vortrag „über den schwarzen Staar und dessen Heilung" gehalten, wovon das Bülletin des Kongresses einen protokollarischen Auszug enthält.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Januar 19. 20.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"3.9	28"2.1	28"1.0
Temperatur nach Reaumur	—2.1	—3.1	2.5
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.88	0.86	0.66
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO²	NO¹	NO³
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Jan. 20. Temp. min.—3.9	heiter.	Duft, Reif.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater

Sonntag, 22. Januar: Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Friederike Elmenreich; Musik von Adam. Herr Uetz, Marquis von Corcy, als Gast.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[148.2] Karlsruhe.

Eintracht.

Erste Abtheilung.

Samstag, den 21. d. M., ist Kränzchen, das Abends 7 Uhr beginnt.

Zugleich werden die Gesellschaftsmitglieder vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß

Mittwoch, den 22. Februar d. J.,

Maskenball stattfinden wird.

Karlsruhe, den 10. Januar 1843.

Das Komite.

[155.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In ein frequentes Manufakturwaarengeschäft einer Stadt im Mittelrheinkreis wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann von soliden Eltern als Lehrling gesucht. Näheres sagt auf portofreie Anfrage das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[278.1] Karlsruhe.

Badischer Phönix.

Die allgemeine Theilnahme und das Vertrauen, dessen sich die Mobiliarversicherungsgesellschaft des badischen Phönix seit ihrem beinahe achtjährigen Wirken im Großherzogthum sowohl, als neuerlich in den benachbarten Bundesstaaten zu erfreuen hat, gab in der letzten Generalversammlung vom 30. Nov. v. J. mehrfache Veranlassung zu dem Wunsche, den Stand des Instituts zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Der jüngste, von dem Revisionskomite geprüfte und von der Generalversammlung anerkannte Rechnungsabschluß nach dem Stand vom 30. April 1842 möge nun in Nachstehendem einen für die Versicherten, wie für die Versicherer gleich beruhigenden Beleg von dem glücklichen Fortschreiten und der Solidität der Anstalt geben, wonach

a) das Grundstockkapital .	1,500,000 fl.	— kr.
b) der Reservefond . .	105,757 fl.	7 kr.
Zusammen	1,605,757 fl.	7 kr.
c) die versicherte Summe .	39,631,992 fl.	— kr.
d) die bezahlten Brandentschädigungen . . .	176,490 fl.	31 kr.

betragen. Von diesen letzteren fallen

in's Jahr 1835 — 1836	1,652 fl. 20 kr.	in 4	Brandfällen,
„ „ 1836 — 1837	928 fl. 22 kr.	„ 8	„
„ „ 1837 — 1838	8,430 fl. 37 kr.	„ 21	„
„ „ 1838 — 1839	91,786 fl. 22 kr.	„ 15	„
„ „ 1839 — 1840	33,789 fl. 31 kr.	„ 21	„
„ „ 1840 — 1841	23,959 fl. 7 kr.	„ 37	„
„ „ 1841 — 1842	15,944 fl. 12 kr.	„ 43	„
zusammen wieder	176,490 fl. 31 kr.		

Der Verwaltungsrath entledigt sich somit dieser angenehmen Pflicht und wird es sich fortwährend zur Aufgabe machen, dem von der Phönixgesellschaft bisher erworbenen und ihr in Zukunft zu schenkenden Vertrauen durch eine loyale und gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten zu entsprechen, und er darf um so mehr auf die fernere Theilnahme seiner Mitbürger rechnen, da sie einem Unternehmen im Vaterlande gewidmet wird, das schon hierdurch, wie durch seine materiellen Mittel die vollständigsten Garantien zu geben im Stande ist.

Karlsruhe, den 17. Jan. 1843.

Der Verwaltungsrath.

[280.6] Karlsruhe.

Oelgemäldeversteigerung.

Ungefähr 60 Stücke Oelgemälde aus einer Privatsammlung, meistens Originale von guten Meistern, werden

Donnerstag, den 26. d. M.,

Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Gasthaus zum rothen Haus dahier gegen gleich baare Zahlung freiwillig versteigert.

Karlsruhe, den 20. Januar 1843.

[279.3] Karlsruhe. (Wohnungsantrag.) Im Eckhaus der geh. Kämmerier Stüber's Wittwe in Mühlburg, an der Landstraße gelegen, ist der obere Stock, bestehend aus 3 heizbaren und 2 nicht heizbaren Zimmern, nebst Magdkammer und geräumigem Speicher, auf den 23. April d. J. zu vermiethen. Zu dieser schönen Wohnung gehören Scheuer, Pferd-, Rindvieh- und Schweinestallungen, Holzremise, gemeinschaftliches Waschhaus, nebst angränzendem großen, mit edlen tragbaren Obstbäumen und Spargelbeeten bepflanzten Garten. Nähere Auskunft kann dahier in der Amalienstraße Nr. 79 erhoben werden.

[177.2] Mannheim. (Anzeige.) **Flügel und Tafelklavier von A. Biber in München** findet man stets vorräthig bei **K. Ferd. Heckel** in Mannheim.

[267.3] Karlsruhe. (Apothekergesuch.) Für einen tüchtigen Apothekergehülfen ist in der Nähe von Karlsruhe eine Stelle offen. Die Bewerber um diesen Posten haben sich in portofreien Briefen zu wenden an

Eduard Erxleben,
Materialist.

[203.3] Durlach. (Realitätenverkauf.) Zeughausrüstmeister Rothengatter in Karlsruhe läßt die von Werkmeister Jung ererbten Realitäten

Montag, den 23. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

unter annehmbaren Bedingungen freiwillig zu Eigenthum auf dem Rathhause zu Durlach öffentlich versteigern:

1.

Ein einstöckiges, gut unterhaltenes Wohnhaus neben Heinrich Rümhild und Katharine Waag vor dem Baselthor, mit Stallung, Schopf, Waschhaus und andern häuslichen Bequemlichkeiten.

2.

Das Haus ist mit einem ungefähr 3 Vrtl. großen, ebenfalls gut unterhaltenen Gemüsegarten, in welchem sich ein Brunnen, 3 vollständige große Mistbeete, viele tragbare Obstbäume, Reben der edelsten Sorten und Rebgelände befinden, umgeben,

wozu man die Lusttragenden einladet.

Durlach, den 13. Januar 1843.

Bürgermeisteramt.
Morlock.

[277.3] Eppingen. (Wirthschaftsversteigerung.) Das zur Verlassenschaftsmasse des verlebten hiesigen Bürgers und Lammwirths Jakob Biterich gehörige zweistöckige Wohnhaus mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum goldenen Lamm, nebst wohl und gut eingerichteter Bierbrauerei, so wie den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und zwei gewölbten schönen Kellern, dahier an der frequenten Straße nach Heilbronn gelegen, wird, der Erbtheilung wegen, am

Montag, den 6. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber, auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die Versteigerungsbedingungen können vor der Steigerungsstunde eingesehen werden.

Eppingen, den 18. Januar 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Scholderer.
vdt. Greiffenberg,
Notar.

[204.2] Nr. 769. Durlach. (Gläubigeraufforderung.) Diejenigen, welche eine Forderung an die von Königsbach gebürtige Katharina Kraus, welche dermalen mit ihrem Ehemann Jakob Braun in Neuyork in Nordamerika lebt und um Verabfolgung ihres Vermögens gebeten hat, zu machen haben, werden aufgefordert, solche innerhalb 4 Wochen, a dato, dahier anzumelden, da nach Umlauf dieser Frist die Ermächtigung zur Ausfolgung ihres Vermögens an deren aufgestellten Bevollmächtigten ertheilt wird.

Durlach, den 11. Januar 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Baumüller.
vdt. Hock.

[268.3] Müllheim. (Erkenntniß.)

In Sachen des Vicomte de St. Maure von Dinteville

gegen

Bergwerkbesitzer Franz Guygnet von Hausbaden,
Forderung betreffend,

wird,

in Erwägung, daß die liquidantische Forderung im Betrag von 9673 Franken von liquidatischer Seite, nämlich dem Gantanwalt und Generalbevollmächtigten Viktor Baypour, nach dem Spezialfaszikel in der Gant und den Akten über die Vergleichsverhandlungen als richtig anerkannt ist,

erkannt:

Der Beklagte, Franz Guygnet, sey schuldig, dem Kläger die eingeklagten 9673 Franken, nebst Zins zu 6% vom 1. Jan. 1839

binnen 4 Wochen

bei Exekutionsvermeidung zu bezahlen und die Kosten zu tragen.

V. R. W.

Müllheim, den 10. Jan. 1839.

Großh. bad. Bezirksamt.
(gez.) Reichlin.

Beschluß:

Nr. 27,542. Da aus den Akten nicht ersichtlich ist, daß obiges Urtheil dem Beklagten oder dessen Bevollmächtigten eröffnet wurde, der dermalige Aufenthalt des Beklagten aber unbekannt ist, so wird dies Urtheil auf Antrag des klägerischen Bevollmächtigten andurch dem Beklagten eröffnet.

Müllheim, den 30. Dez. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Winter.
vdt. Gruber.

Staatspapiere.

Paris, 18. Jan. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konf. —. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3301. 25. Kanalaktien 1257. 50. St. Germaineisenbahnaktien 867. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 115. —. Orleanser Eisenbahnaktien 623. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 202. 50. Blg. 5proz. Anleihe —, römische do. 105. Span. Akt. 24 3/4. Pass. —. Neap. 107. 10.

London, 16. Jan., 4 U. Nachm. Konsols 94 1/2. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. —. 3proz. —. Belg. —. Holl. 5proz. Anl. 102 3/8, 2 1/2prz. 52. Dän. —. Russ. 113 3/4. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 19. Januar.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	111 3/8	111 1/2
„	„	4	—	101 5/8
„	„	3	—	77 7/8
„	Bankaktien		—	1984
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	115 5/8
„	fl. 500 Loose do.		—	145 3/4
„	Beethmannsche Obligat.	4	—	100 1/2
„	do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	104
„	„ Prämienscheine		—	93 1/4
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	100 1/4
Frankfurt.	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
„	Taunusaktien ohne Div.		383 3/4	383 1/2
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101 1/2
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	130
„	fl. 50 Loose von 1840		52	51 3/4
„	Rentenscheine	3 1/2	—	96
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	95 3/4
„	fl. 50 Loose		66 1/2	66 1/4
„	fl. 25 Loose		—	28 1/8
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 3/8
„	fl. 25 Loose		—	24 7/8
Holland.	Integrale	2 1/2	52 1/4	52 3/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18 1/8	18
„	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	85 1/4
Polen.	do. zu fl. 500		—	88 3/8

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	39	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	33	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25 1/2	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	53	Gering u. mittelhaltig	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.